Der Courier
Die Ausgabe: Ein Jahr \$2.50; sechs Monate \$1.50.
Der Einzelheft: 10 Cents.
Der Abnehmer: Ein Jahr \$2.50; sechs Monate \$1.50.
Der Abnehmer: Ein Jahr \$2.50; sechs Monate \$1.50.
Der Abnehmer: Ein Jahr \$2.50; sechs Monate \$1.50.

Zweiter Teil
Der Courier
Organ der deutschsprachigen Canadianer.
Mittwoch, den 5. November 1930.

DER COURIER
The Organ of the German-speaking Settlers
in the West.
Printed and published every Wednesday by The
Western Printing Association Ltd., a joint stock
company, at its office and place of business,
1833 Halifax Street, Regina, Sask., Canada.
All news served by the readers of the paper.
J. W. Schuman,
Managing Director.
Advertising Rates upon Application.

Die Zukunft Oesterreichs

Auf dem Wege zur Ueberwindung der Schwierigkeiten der Nachkriegsjahre

Von Bundeskanzler a. D. Dr. Schober.

Ammerl, d. Schriftl.: Für die österreichischen Nationalratswahlen hat sich Dr. Schober dem in der Entscheidung begriffenen Mittelstadium zur Verfügung gestellt. Seine maßvollen Darlegungen über die wirtschaftliche und politische Lage Oesterreichs verdienen schon deshalb Interesse.

Oesterreichs gegenwärtige politische Situation ist unabweisbar mit wirtschaftlichen Ermüdungen verknüpft. Die Friedensverträge schränken es von vielen Seiten her ein, auf die es sich früher hinsichtlich des Ausbaus und der Ergänzung seiner Rohstoffe verlassen konnte, und gleichzeitig nahmen sie ihm einige seiner besten Absatzmärkte. Deshalb sind wir gezwungen, die uns noch verbleibenden Wirtschaftskräfte bis zum äußersten auszunutzen, und dürfen keine Anstrengungen scheuen, unsere überflüssige Produktion neue Absatzmärkte zu erschließen. Bei der Berücksichtigung dieser Tatsache ergibt sich ganz von selbst die Notwendigkeit für uns, unsere Außenpolitik in Europa einem liberalen Handelspolitik anzupassen. Denn wir können durch eine solche Politik nur gewinnen. Unglücksfälle sind wir jedoch nicht imstande, in dieser Richtung anderen mächtigeren europäischen Ländern voranzugehen. Der Ernst wirtschaftlicher Verhältnisse veranlaßt uns gegenwärtig unsere Zukunft zu lediglich aus Notwehr erfindenden protektionistischen Maßnahmen zu nehmen, doch sollte man nicht vergessen, daß wir uns innerhalb derjenigen Gruppe europäischer Nationen befinden, deren Zolltarifverhältnisse verhältnismäßig niedrig sind. Es ist deshalb nur gemäß dem Abkommen mit einigen unserer Nachbarstaaten einige unserer Zolltarife etwas erhöht haben, doch handelt es sich hierbei mit um Zwangsmaßnahmen, die unvermeidlich außer Kraft gesetzt werden, sobald die wirtschaftlichen Verhältnisse Oesterreichs auf einer gesunden Grundlage gestützt sind und dieses gestatten. Unser Endziel gipfelt in der Erhebung des Lebensstandards unseres Volkes, und dieses Ziel hoffen wir am besten durch Erweiterung unseres Außenhandels und durch Beseitigung der Staatsautorität innerhalb unserer Grenzen zu erreichen.

Ich freue mich, heute erklären zu können, daß mit der Neuorientierung der politischen Kräfte in Mitteleuropa und der Vereinfachung des Problems der Reparationen das protektionistische System im Außenhandel einiges von seiner bisherigen Bedeutung zu verlieren beginnt.

Manchmal hat das Ausland behauptet, die letzten Verfassungsänderungen in Oesterreich hätten der Umwandlung unseres Demokrat. Regierungssystems in ein konstitutionelles gedient, das bereits den Charakter einer Diktatur annehme. Doch möchte ich hiermit betonen, daß die Änderungen keineswegs als eine Abänderung von den Grundlagen der Demokratie aufzufassen sind. Der Zweck dieser Verfassungsreformen bestand hauptsächlich darin, das Staatsleben zu stärken, die inneren Angelegenheiten im Lande zu befestigen, die finanziellen Verhältnisse zu stabilisieren und der gesamten Bevölkerung gesündere Lebensbedingungen zu verschaffen. Heute bestimmt der Bundespräsident die vom Nationalrat gewählte Bundesregierung. Ihm untersteht das Bundesober, das früher der Aufsicht des Nationalrats unterworfen war. Diese Reform hat sich als sehr praktisch erwiesen. Sie verfehlt nicht gegen die Prinzipien der Demokratie. Auch sonst war es unser Bestreben, die Erhaltung des Friedens und die Befestigung des Friedens im Rahmen der österreichischen Verfassung vom Jahre 1920.

Wie bereits erwähnt, ist die Außenpolitik Oesterreichs ganz besonders von wirtschaftlichen Bedingungen abhängig. Die Festigung und der Ausbau unserer Handelsbeziehungen zu anderen Ländern werden auch künftig unser Hauptziel bleiben, und es läßt sich nicht verkennen, daß wir auf diesem Wege in letzter Zeit gut vorwärts gekommen sind. Ich nenne hier vor allem den von uns in diesem Jahre mit Italien abgeschlossenen Vertrag, der eine Periode der Wirtschaftsdifferenz zwischen beiden Völkern beendete und mit Recht als ein verheißungsvoller Vorboten einer neuen Ära unserer wirtschaftlichen

Interessantes Allerlei

Arzzeitler in der Mongolei

Der paläontologische Leiter der bekannten Expedition Chajman Andreev, Walter Branger, ist kürzlich von einer neuen Forschungsreise in die Mongolei nach Beijing zurückgekehrt. Wie er mitteilt, wurden im letzten Sommer nicht weniger als 25 verschiedene bis dahin noch unbekannte Tierarten in verschiedenen Gegenden, deren Alter mit rund 30 Millionen Jahren anzunehmen sein dürfte. Weitere große Lager von Fossilien konnten nicht ausgegraben werden, da die Expedition durch heftige Stürme zur Einstellung der Arbeiten gezwungen wurde.

Getreideaufbringung in Rußland mangelhaft

Die an die sozialisierten Betriebe (Kolkosch) hinsichtlich der Getreideaufbringung gemachten Hoffnungen haben sich nicht erfüllt. Während die Sowjetregierung große Termingehalte im Ausland einzuhandeln und dringend Getreide zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen braucht, liefern die Kolkosch das Getreide nur zögernd ab und lassen teilweise die gemachten Ernte auf den Feldern liegen. Zogar die Mutterernte in der Ukraine verhalten sich passiv. Das die Bauern, die in den Kolkosch eingetreten sind, damit erreichen wollen, ist nicht durchzuführen. Als Summa kann gelten, daß sich in einer Diktatur im Kolkoschgebiet große Bauernarmut hat, daß es ihnen aber nicht gelang, die erforderlichen Waren einzukaufen, weil die entsprechenden Vorräte nicht vorhanden waren.

Heliumgasverformung in Götland

Einer rigorosen Prüfung zufolge wurden an der Nordküste Götlands auf einigen der an der Küste liegenden kleinen Inseln bedeutende Vorkommen von Heliumgas entdeckt. Die Heliumgasvorkommen sind in einer Diktatur im Kolkoschgebiet große Bauernarmut hat, daß es ihnen aber nicht gelang, die erforderlichen Waren einzukaufen, weil die entsprechenden Vorräte nicht vorhanden waren.

Keine Entleerung für das Deutschtum in Südtirol

In den in einem Teil der Presse veröffentlichten Meldungen über angebliche Wiedereinführung der deutschen Primatidulen in Südtirol hat der Verein für das Deutschtum im Ausland von unerwarteter Seite erfahren, daß sich diese Nachrichten leider nicht bewahrheiten. Das offizielle italienische Parteiorgan „Il Quotidiano“ in Trient nennt die Meldung absurd und erklärt, daß die gegenüber Südtirol eingeschlagene Politik kein Jurid. gefalte. Auch gegen den hiesigen Deutschtum werden immer noch behördliche Maßnahmen getroffen.

Das neue Wirtschaftsjahr der Sowjets

Mit 1. Januar 1931 wird der Beginn des sogenannten „Wirtschaftsjahres“ (Fiskaljahr), das bisher vom 1. Oktober bis 30. September lief, auf den 1. Januar verlegt. Das bisherige Wirtschaftsjahr begann deshalb mit 1. Oktober, weil bis Ende September das Ergebnis der Ernte festgestellt werden konnte. Von der Sowjetregierung wird als Ursache des Wechsels angeführt, daß nunmehr die Remontarbeiten wegfallen, da infolge der Sozialisierung der Landwirtschaft die Sowjetregierung in die Lage versetzt sei, die Erntevergebnisse vorauszubestimmen. Die wirkliche Ursache scheint jedoch darin zu liegen, daß die Erntevergebnisse so gering sind, daß der Wirtschaftsjahr nicht mehr auf sie aufgebaut werden kann.

Polnische Kriegsdrohung

„Amer Krieg gegen Deutschland wird die Welt erschauern machen.“

Von Karl Rogge, 3. St. Barikau.

Die politische Zeitschrift „Mocarit-movie“, die von Vilhufski editiert und beeinflusst wird, erklärt in ihrer letzten Ausgabe wörtlich:

„Die Einverleibung ganz Ostpreußens in Polen und die Einverleibung unserer Westgrenzen an die Weiche und die Oder sind unser Ziel. Es zu erreichen, ist in diesem Augenblick die große Aufgabe des polnischen Volkes. Unser Krieg gegen Deutschland wird die Welt erschauern machen.“

Die letzte Wendung bezieht sich auf den mit französischem Gelde geputzten Glanz der polnischen Waffen. Erkennen soll die Welt über die Fähigkeit eines polnischen Millionenheeres in voller neuzeitlicher Rüstung zu der als sicher erwarteten Niederwerfung eines Teiles der 100.000 Mann deutscher Reichswehr, die selbst die Abfahnen ob ihrer besseren militärischen Rüstung noch beneiden konnte.

„Keine Entleerung für das Deutschtum in Südtirol“

In den in einem Teil der Presse veröffentlichten Meldungen über angebliche Wiedereinführung der deutschen Primatidulen in Südtirol hat der Verein für das Deutschtum im Ausland von unerwarteter Seite erfahren, daß sich diese Nachrichten leider nicht bewahrheiten. Das offizielle italienische Parteiorgan „Il Quotidiano“ in Trient nennt die Meldung absurd und erklärt, daß die gegenüber Südtirol eingeschlagene Politik kein Jurid. gefalte. Auch gegen den hiesigen Deutschtum werden immer noch behördliche Maßnahmen getroffen.

„Wir glauben, Gandhi sei am Ruder.“

Verständlich ist, wie die Ereignisse der letzten Jahre lehren, ein recht relativer Begriff. Denn wir heute noch als Hochverräter gilt, kann morgen dank eines Systemwechsels schon der lokale Staatsbürger sein. Eine ähnliche Erfahrung machten kürzlich 10.000 Hindus vom Stamm der Bilalchi. Sie wollten in der Provinz Bombay und hatten die englischen Beamten ein wenig mit Steinen und ähnlichen Gegenständen demorren; „Hans aus Indien“ Die Engländer gingen leider nicht. Weil ihre Waffengewalt wirkungslosere Waffen waren, und nun sollten sich die Bilalchi verantworten: „Warum habt ihr rebelliert?“ — „Rebelliert? Wir sind die lokalen Menschen, die es gibt. Wir wollten nur der neuen Regierung an deren Spitze Gandhi steht, zu ihrem Recht verhelfen, weil ihr nicht freiwillig zinkt.“ Diese Antwort wirkte ein wenig verblüffend. Tatsächlich konnte aber festgestellt werden, daß die Bilalchi der Ansicht gewesen waren, Gandhi sei am Ruder. Die Bilalchi glauben somit, nur ihrer Staatsbürgerpflicht nachzukommen zu sein, wenn sie die Engländer angreifen. Diesen Argumenten konnten sich die Briten nicht verschließen, und das Ende war, daß alle schreitende Bilalchi sich verarmelten, und in Anwesenheit englischer Beamten durch den Mund ihrer Führer verfrachten, jetzt wieder lokale britisch-indische Untertanen sein zu wollen. Worauf die Engländer ihre lieben lokalen Bilalchis in Gnadent ließen.

Eine neue Autosicherung

Im Kampf gegen die immer mehr zunehmenden Autodiebe ist man neuerdings dazu übergegangen, auch den Benzintank zu sichern, um auf diese Weise zu verhindern, daß der Tank von Unbefugten entleert wird, wie das mit Hilfe eines einfachen Gummitankes wiederholt vorgekommen ist. Die Sicherung erfolgt durch eine Verdrahtung, die im Gegensatz zu den allgemein üblichen, nur nach Öffnung mit einem Sicherheitschloß abgenommen werden kann. Da auf diese Weise gleichzeitig verhindert wird, daß von etwaigen Autodieben unterwegs Benzin nachgefüllt wird, dürfte die neue Erfindung sich als recht nützlich erweisen.

Der Ruf einer jahrhundertalten erfolgreichen Erfahrung im Brauen ist in jeder Flasche von „Labatt's India Pale Ale“ und „Crystal Lager Beer“ verkörpert.

Die beliebten Getränke, die seit Jahrzehnten mit dem Besten gleichbedeutend und stets begehrt sind, sind jetzt für die Bevölkerung Saskatchewan erhältlich.

Labatt's
„India Pale Ale“
und
„Crystal Lager Beer“
Etabliert 1832

Der Ruf einer jahrhundertalten erfolgreichen Erfahrung im Brauen ist in jeder Flasche von „Labatt's India Pale Ale“ und „Crystal Lager Beer“ verkörpert.

Die beliebten Getränke, die seit Jahrzehnten mit dem Besten gleichbedeutend und stets begehrt sind, sind jetzt für die Bevölkerung Saskatchewan erhältlich.

John Labatt Limited
London, Canada.

Der Festzug ohne Zuschauer

Zeit drei Monaten berichtet in Belgien anlässlich des hundertsten Geburtstages des selbständigen Königreiches eine wahre Schmach der belgischen Nation. Jeder wallonische Ort fehlte seinen Ehrengästen, den großen Helden der Vergangenheit, die durch ihre Verdienste zum Vorkommen der belgischen Nation beigetragen hatten. Die belgische Regierung hat sich nicht bemüht, die Ehrengäste zu empfangen, sondern hat sie in die Provinzen verbannt. Die belgische Regierung hat sich nicht bemüht, die Ehrengäste zu empfangen, sondern hat sie in die Provinzen verbannt.

Hunde erschien die Lokomotive

Die eigenartige Eisenbahnlinie der Welt dürfte wohl jene sein, die hoch oben in Alaska von Nome aus über die Eismassive in einer Länge von fast 140 Kilometern verläuft. Niemals ertönt dort der Pfiff einer Lokomotive, das einzige Antriebsmittel, dessen man sich hier bedient, sind Hunde, welche die eisigen für diesen Zweck angefertigten „Wagen“ ziehen. Die Bahn wurde im Anfang dieses Jahres durchsammelt, gebaut, zu einer Zeit, als auf der Eismassive die eisigen Goldgrube gemacht worden waren, verlor aber völlig ihre Bedeutung, als ein Jahr später die Goldgrube sich erschöpft. Niemand hatte nun für die Strecke mehr Interesse, die Goldgrube waren fort, das rollende Material wurde auf Setzengelände gelassen; Lokomotiven und Wagen verrosteten und zerfielen. Schließlich kam ein belgischer belgischer Expedition auf den Gedanken, seine Hunde vor einen auf Eis gebildeten Schienen zu spannen. Sein Gedanke wurde schnell nachahmung, und heute herrscht wieder lebhaftes Treiben auf der verlassenen Bahn, nur daß die Wagen von Hunderten statt von Lokomotiven gezogen werden. Mit einem Gespann von sechs Tieren können zwei Männer an einem Tage bis zu achtzig Kilometer betätigen.

„Wir glauben, Gandhi sei am Ruder.“

Verständlich ist, wie die Ereignisse der letzten Jahre lehren, ein recht relativer Begriff. Denn wir heute noch als Hochverräter gilt, kann morgen dank eines Systemwechsels schon der lokale Staatsbürger sein. Eine ähnliche Erfahrung machten kürzlich 10.000 Hindus vom Stamm der Bilalchi. Sie wollten in der Provinz Bombay und hatten die englischen Beamten ein wenig mit Steinen und ähnlichen Gegenständen demorren; „Hans aus Indien“ Die Engländer gingen leider nicht. Weil ihre Waffengewalt wirkungslosere Waffen waren, und nun sollten sich die Bilalchi verantworten: „Warum habt ihr rebelliert?“ — „Rebelliert? Wir sind die lokalen Menschen, die es gibt. Wir wollten nur der neuen Regierung an deren Spitze Gandhi steht, zu ihrem Recht verhelfen, weil ihr nicht freiwillig zinkt.“ Diese Antwort wirkte ein wenig verblüffend. Tatsächlich konnte aber festgestellt werden, daß die Bilalchi der Ansicht gewesen waren, Gandhi sei am Ruder. Die Bilalchi glauben somit, nur ihrer Staatsbürgerpflicht nachzukommen zu sein, wenn sie die Engländer angreifen. Diesen Argumenten konnten sich die Briten nicht verschließen, und das Ende war, daß alle schreitende Bilalchi sich verarmelten, und in Anwesenheit englischer Beamten durch den Mund ihrer Führer verfrachten, jetzt wieder lokale britisch-indische Untertanen sein zu wollen. Worauf die Engländer ihre lieben lokalen Bilalchis in Gnadent ließen.

Jetzt in Saskatchewan zu haben

Labatt's
„India Pale Ale“
und
„Crystal Lager Beer“
Etabliert 1832

Der Ruf einer jahrhundertalten erfolgreichen Erfahrung im Brauen ist in jeder Flasche von „Labatt's India Pale Ale“ und „Crystal Lager Beer“ verkörpert.

Die beliebten Getränke, die seit Jahrzehnten mit dem Besten gleichbedeutend und stets begehrt sind, sind jetzt für die Bevölkerung Saskatchewan erhältlich.

Der Festzug ohne Zuschauer

Zeit drei Monaten berichtet in Belgien anlässlich des hundertsten Geburtstages des selbständigen Königreiches eine wahre Schmach der belgischen Nation. Jeder wallonische Ort fehlte seinen Ehrengästen, den großen Helden der Vergangenheit, die durch ihre Verdienste zum Vorkommen der belgischen Nation beigetragen hatten. Die belgische Regierung hat sich nicht bemüht, die Ehrengäste zu empfangen, sondern hat sie in die Provinzen verbannt. Die belgische Regierung hat sich nicht bemüht, die Ehrengäste zu empfangen, sondern hat sie in die Provinzen verbannt.

Hunde erschien die Lokomotive

Die eigenartige Eisenbahnlinie der Welt dürfte wohl jene sein, die hoch oben in Alaska von Nome aus über die Eismassive in einer Länge von fast 140 Kilometern verläuft. Niemals ertönt dort der Pfiff einer Lokomotive, das einzige Antriebsmittel, dessen man sich hier bedient, sind Hunde, welche die eisigen für diesen Zweck angefertigten „Wagen“ ziehen. Die Bahn wurde im Anfang dieses Jahres durchsammelt, gebaut, zu einer Zeit, als auf der Eismassive die eisigen Goldgrube gemacht worden waren, verlor aber völlig ihre Bedeutung, als ein Jahr später die Goldgrube sich erschöpft. Niemand hatte nun für die Strecke mehr Interesse, die Goldgrube waren fort, das rollende Material wurde auf Setzengelände gelassen; Lokomotiven und Wagen verrosteten und zerfielen. Schließlich kam ein belgischer belgischer Expedition auf den Gedanken, seine Hunde vor einen auf Eis gebildeten Schienen zu spannen. Sein Gedanke wurde schnell nachahmung, und heute herrscht wieder lebhaftes Treiben auf der verlassenen Bahn, nur daß die Wagen von Hunderten statt von Lokomotiven gezogen werden. Mit einem Gespann von sechs Tieren können zwei Männer an einem Tage bis zu achtzig Kilometer betätigen.